



„ALLES, WAS IHR TUT, GESCHEHE IN LIEBE.“

JAHRESLOSUNG 2024

1. KORINTHER 16,14

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Leser*innen,

ich lade Sie für einen Moment dazu ein, mit mir in den Gottesdienst einer Hamburger Kirchengemeinde hinein zu hören.

Wir sind etwas spät dran, denn die Pastorin hat soeben ihre Predigt beendet und steigt gerade von der Kanzel herab. Sie ist der Meinung, dass sie gute Dinge über Gottes Ankunft auf Erden gesagt hat. Dass zum Beispiel spontane Begegnungen immer überraschen, weil sie größer sind als alle Erwartungen. Sie hängt ihren eigenen Gedanken noch nach, da kommt plötzlich eine kleine dicke Frau durch die Kirche im rosa Rüschenkleid auf sie zu gelaufen und sagt: „Frau Pastorin, bitte schenken Sie mir eine Bibel.“ Die Gemeinde schaut erwartungsvoll auf und die Pastorin zunächst irritiert die Frau an. „Sie ist eine von den leicht Verwirrten aus unserem Stadtteil, die über die Gehsteige hüpfen und vor sich hin reden“, denkt die Pastorin bei sich und sagt:

„Ich habe gerade keine Bibel zum Verschenken da, aber ich gebe Ihnen mein Gesangbuch. Ist das gut?“ Die Frau strahlt. Alle schmunzeln. Sie setzt sich wieder hinten hin. Der Gottesdienst geht weiter. Ein paar Minuten später, die Gemeinde hält die Fürbitte, kommt die kleine Frau erneut nach vorn.

„Frau Pastorin, ich würde jetzt gern beten.“ – „Ja,“ sagt die Pastorin, „das machen wir doch gerade. Tun sie's mit

uns.“ – „Von da“, sagt sie und deutet aufs Mikro. Die Pastorin zögert. Was wird das jetzt, denkt sie. Was, wenn sie gar nicht mehr aufhört zu reden? Andererseits: Was soll schon passieren? Und wenn man nicht mal in der Kirche sagen darf, was raus will aus der Seele – wo denn dann?

„Bitte“, sagt die Pastorin. Und so stellt sich die kleine Frau ans Mikrofon, hebt die Arme, schließt die Augen und fängt in langgezogenen Tönen an zu singen: „O Gott, du bist so herrlich, und ich lebe ja so gern, und alle die Kerzen am Kranz sind wie früher, und meine Mama soll bei dir zuhause sein und alle und alle und alle...“

Sie verweilt versunken in ihr Gebet, die Arme empfangen Sterntaler, der Gemeinde steht der Mund offen. So viel Stille war nie. Dann geht sie stumm zu ihrem Platz zurück, und die Gemeinde betet das Vaterunser.

Zum Segen will sie noch einmal was sagen, aber da bittet die Pastorin spontan und mutig die Gemeinde nach vorn zu kommen. Die kleine Frau im rosa Rüschenkleid steht in der Mitte.

Die Pastorin sagt ihr, sie möge jetzt einfach schweigen – und hören, was alle anderen machen.

So steht plötzlich die ganze Gemeinde in einer spontanen Aktion wie eine Wolke um die kleine Frau herum, singt ihr ein Segenslied, und die Orgel tönt dabei himmlisch berührend von oben. Alle sind ergriffen.

Und die Pastorin? Sie steht da in ihrem Talar und mit all ihrem Wissen und möchte vor Freude weinen, weil im



In notwendigen Dingen:
Einheit.

In fraglichen Dingen:
Freiheit.

In allen Dingen:
Liebe.

Aurelius Augustinus (354–430)
Bischof von Hippo



Altarraum gerade das geschieht, wovon sie doch in ihrer Predigt versucht hat zu sprechen: erfüllte Sehnsucht, Seligkeit und Liebe. Immer und für alle, weil Gott da ist.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
liebe Leser*innen,

so kann es manchmal gehen in einem Gottesdienst. Plötzlich und unerwartet. Wenn der kreative Überfall Gottes sich ereignet, dann ist es gut, wenn seine Mitarbeiter*innen auf Erden spontan und gelassen das Richtige tun und auch geschehen lassen. Also Gott nicht im Wege stehen, sozusagen.

Der Weg zu den Herzen und Seelen der Menschen, ob mit oder ohne rosa Rüschenkleid, gelingt uns offenbar nicht aufgrund unserer Klugheit, sondern allein durch die Liebe, die in uns ist und die sich herzlich ausdrückt. Insofern hat die Pastorin, in völliger Übereinstimmung mit der Empfehlung des Paulus, richtig reagiert und so dem Göttlichen auf eigene Weise mitten im Gottesdienst Raum, ja Herberge gegeben: **„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“**

Paulus bittet mit diesen Worten seine Gemeinde in Korinth um Achtsamkeit, Wertschätzung, Nachsicht und Klarheit im Blick auf die eigene Glaubenspraxis und den Umgang mit anderen Menschen. Er hofft zum Beispiel, dass sein Mitarbeiter Timotheus sich nicht fürchten muss, wenn er die Gemeinde in Korinth besuchen kommt (Kapitel 16, Vers 10). Sie sollen ihn achten und ihn im Frieden geleiten. Sodann verweist Paulus auch auf das Haus von Stephanas aus der römischen Provinz Achaia. Die Gemeinde soll sich dem geistlichen Dienst des Stephanas sogar unterordnen, denn dieser arbeitet und müht sich gemeinsam mit den beiden Männern Fortunatus und Achaius für die Sache Jesu. (Kapitel 16, Verse 15-18). All diese Informationen rahmen den Text der Jahreslosung.

Unmittelbar vor seiner Aussage, alles in Liebe geschehen zu lassen, lädt er die Christen in Korinth eindringlich dazu ein, wach im Glauben zu stehen, mutig und stark zu sein.

Damit wir diese Worte von Paulus tiefergehend verstehen können, macht es Sinn, im 1. Korintherbrief auf das Kapitel 13 zu schauen. Dort finden wir sein berühmtes „Hohelied der Liebe“.

Im Lichte dieses „Liedes von der Liebe“, die größer ist als Glaube und Hoffnung, kann verständlich werden, was der Apostel Paulus den Korinthern damals und auch uns heute nahelegen möchte:

Der gute Weg zu den Menschen ist immer der Weg der Liebe.

Was Paulus im Kapitel 13 entfaltet, klingt wie ein Regenbogen der Liebe. Und dieser Regenbogen besteht aus neun verschiedenen Farben. Diese als Christinnen und Christen zu leben, ist nötig und auch möglich, sagt Paulus. Deshalb beschreibt er die Liebe umfassend mit folgenden Sätzen:

„Die Liebe ist langmütig.“
Das ist die Farbe der Geduld.

„Sie ist gütig.“
Das ist die Farbe des Wohlwollens.

„Die Liebe ereifert sich nicht.“
Das ist die Farbe der Großzügigkeit.

„Die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.“
Das ist die Farbe der Demut.

„Sie handelt nicht ungehörig.“
Das ist die Farbe des Anstands.

„Sie sucht nicht ihren Vorteil.“
Das ist die Farbe der Selbstlosigkeit.

„Sie lässt sich nicht zum Zorn reizen.“
Das ist die Farbe der Duldsamkeit.

„Sie trägt das Böse nicht nach.“
Das ist die Farbe der Arglosigkeit.

„Sie freut sich nicht über das Unrecht,
sondern freut sich an der Wahrheit“
Das ist die Farbe der Aufrichtigkeit.

**Geduld. Wohlwollen. Großzügigkeit. Demut.
Anstand. Selbstlosigkeit. Duldsamkeit.
Arglosigkeit. Aufrichtigkeit.**

Diese neun Farben bilden für Paulus die ganze Fülle der Liebe im Geiste Jesu. Sie befinden sich in der Seele eines jeden Menschen, der Gott nahe sein möchte. Darum geht es meines Erachtens Paulus im Blick auf seine Gemeinde in Korinth. „Lebt die Fülle der Liebe, denn Gott selbst ist die Liebe (1. Johannesbrief 4,16). Sie wird euch dazu befähigen alle Herausforderungen zu meistern. Bleibt euch und den Menschen liebevoll zugewandt, so wie ihr Gott voller Liebe zugewandt seid.“ In diese Richtung scheint mir Paulus seine Gemeinde zu weisen. Und ich glaube, dass auch wir heute durch die Worte der Jahreslosung eingeladen sind, in diese Richtung miteinander zu schauen.

Wenn Sie jetzt, liebe Leserin, lieber Leser, den Verlauf des Gottesdienstes in Hamburg noch einmal lesen, dann können Sie vielleicht genauso wie ich die neun Farben der Liebe im Handeln aller Beteiligten – der kleinen Frau im rosa Rüschenkleid, der Pastorin und der Gemeinde – entdecken. Und wenn Sie Zeit und Freude haben, dann teilen Sie mir doch bitte Ihre Entdeckungen und Gedanken dazu mit und schreiben mir (Kontaktdaten, siehe unten). Ich hätte große Freude daran, Ihre persönlichen Gedanken in einer meiner nächsten Predigten aufzunehmen und über die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen zu predigen.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, wo immer Sie leben und was immer Sie gerade bewegt, Gottes reichen Segen und die Erfahrung seiner liebevollen Gegenwart in Ihrem Leben. Möge das Jahr 2024 für Sie friedvoll und ermutigend zugleich sein.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pfarrer Johannes Lehnert



KONTAKT

Pfarrer Johannes Lehnert
Evangelischer Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e. V.
Glockenstraße 8 · 14163 Berlin
lehnert@diakonieverein.de